

Design



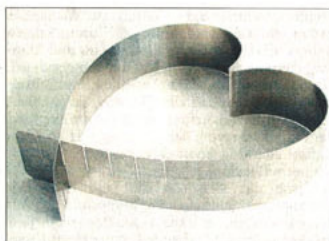
Helvetischer Klassiker

Herzförmige Tortenbleche und Trinkflaschen aus Alu: Kurt Zimmerli prägt den formalen Alltag der Schweizer

Von allen Produkten, die Kurt Zimmerli im Laufe seiner bisherigen Karriere entworfen hat, mag er die Sigg-Aluflasche und das Betty-Bossi-Backherz am besten. «Es sind beides einfache, reduzierte Produkte», sagt der Designer, der im thurgauischen Warth lebt und arbeitet. Zimmerli hat mit seinen Entwürfen über Jahre die Küchenutensilien der Schweizer geprägt – und er tut es noch immer. Racletteöfen, Kochkellen und Dörrer für drinnen, Benzinkocher, Campinggeschirr und Sportflasche für draussen. Am meisten freut es den Designer, wenn er seine Gegenstände im Warenhaus oder in der Migros zum Verkauf sieht. Ein Grossteil aller Schweizer lebt in irgendeiner Weise mit Produkten von Kurt Zimmerli – erstaunlich ist aber, dass jemand, der so viele Alltagshelfer entworfen hat, kaum bekannt ist.

Kurt Zimmerli arbeitete während 14 Jahren, bis 1985, bei der Sigg in Frauenfeld. Er war Designer und Konstrukteur in einer Ära, als in der Schweiz noch Haushaltsprodukte für die Masse mit hohem Funktions- und Gestaltungswert hergestellt wurden. Das war, bevor die Industrieunternehmen ihre Produktion nach Asien verlegten oder die Tore dichtmachten, weil sie mit Billigprodukten nicht mehr mithalten konnten. Als der Designer Anfang der siebziger Jahre bei Sigg zu arbeiten begann, führte er elektrische Haushaltsgeräte ein.

Bis dahin stellte die Firma zum Beispiel Dörrsiebe her, die man auf die elektrischen Kochplatten legte, um so Früchte und Gemüse zu dörren, wobei viel Energie verbraucht wurde. Zimmerli fand, die Energiequelle sollte Teil



Backt Herzen jeder Grösse: Zimmerlis Kuchenform für Betty Bossi ist kinderleicht zu handhaben.

des Produktes sein, damit Dörren möglichst günstig sei. Dies war erst möglich, weil die Elektrotechnik kleiner und günstiger geworden war. So entstand der Dörrer, ein rundes Gerät mit stapelbaren Sieben, das man an die Steckdose hängen konnte und noch immer kann.

War ein Produkt ein Erfolg, kamen Kunden wie die Migros zur Sigg und wollten eine eigene Variante für ihre Läden. Das, sagt Zimmerli, sei das Schwierigste bei seiner Arbeit gewesen: ein funktionstüchtiges Gerät, das sich gut verkauft, so zu vereinfachen, dass es zum halben Preis über den Tisch gehen konnte. Während dieser Zeit entstanden bei Sigg auch elektrische Raclette-Grills und Fondue-Karussells für das Kochen und Essen am Tisch. Heute stellt Sigg nur noch Zimmerlis farbige Aluflaschen her, die auch Teil der Sammlung des Museum of Modern Art (MoMA) in New York und Besitz vieler Schweizer Wanderer und Radfahrer sind. Die Flaschen werden aber auch längst nicht mehr in Frauenfeld gefertigt, sondern in jenen Ländern, deren tiefes Lohnniveau solcherlei Produktion überhaupt noch ermöglicht.

In den neunziger Jahren hat Zimmerli immer wieder Haushaltshilfen für die Schweizer

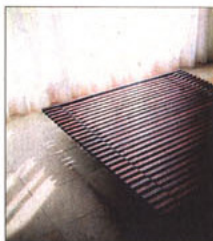
Kochratgeberin Betty Bossi entworfen. Betty Bossi wollte aber keine Klassiker, sondern «Hits», welche die Abonnentinnen exklusiv bestellen konnten. Darunter fallen zum Beispiel ein Bräter für den Ofen, Kellen aus Kunststoff und die variable Torten-Herzform aus federndem Metall. Die Herzform ist in offenem Zustand ein Band mit Schlitzen, das etwa fünf Millimeter dick, fünf Zentimeter hoch und dreissig Zentimeter breit ist. Biegt man das Band auf, kann die Bäckerin daraus eine Herzform in sechs Grössen bilden. Es ist ein Gegenstand, der ungebraucht kaum Platz beansprucht und verblüffend einfach zu handhaben ist.

Heute stellt der Designer noch immer Haushaltgeräte her, oft aber in eigener Regie. Zusammen mit seinem Sohn Fabian, der ebenfalls Designer ist, entwickelt und produziert er mit zwei weiteren Partnern, so wie es einst die Schweizer Firmen taten. Denn Auftraggeber, die interessante Projekte vergeben, gebe es nur noch wenige, sagt Zimmerli. Wäre er nicht selber aktiv, müsste er viele Ideen wegwerfen. So zu arbeiten, birgt zwar finanzielle Risiken, erlaubt aber Freiheit. In Deutschland hat Zimmerli für sein Label Iglu den Hersteller und Vertriebspartner Rommelsbacher gefunden.

Nach den Küchen bespielt der Ostschweizer Designer nun auch das Schlafzimmer der Eidgenossen. Für den bekannten Bettenhersteller Happy entwickelte er vor sechs Jahren ein neues Federsystem mit Latten aus extrudiertem Kunststoff, das heute auch bei Interio zu kaufen ist. Mit der St. Galler Firma Doc hat er dieses Jahr ausserdem den Bettelagerahmen «Space Frame» entwickelt. Der Rahmen aus Aluminiumprofil und Kunststoff ist wieder für die Massenproduktion und für die breite Bevölkerung gedacht. Dass Kurt Zimmerlis jüngster Wurf bereits bei Möbel Pfister, dem Einrichter des Schweizer Mittelstands, zu kaufen ist, spricht für die Publikumswirksamkeit dieses stillen, aber umso einflussreicheren Gestalters des helvetischen Lebens. Ariana Pradal

Mehr Informationen unter www.zimmerli-design.ch

Design News



Gestecktes Bett

Schweizer Designer sind Meister in klugen Lösungen von technischer Einfachheit und Robustheit. Jüngstes Beispiel dieser schönen Tradition ist das Bett Pukpuk (Pidgin-Englisch für Krokodil) vom Malolo aus St. Gallen. Pukpuk besteht aus lediglich vier verschiedenen Holzteilen, die nur zusammengesteckt (aber nicht verschraubt) werden. Der Aufbau erfolgt in wenigen Minuten. Die Füsse, Holmen, End- und Zwischenlatten werden in der Ostschweiz mit Hilfe von modernster CNC-Technologie gefräst. www.malolo.ch. (jvr.)



Flexible Kisten

Das Leben ist ständiger Wandel. Getreu dieser Maxime hat Designer Patrick Lindon sein neues Systemmöbel Typ 71 entwickelt, von dem jedes Stück zugleich Einzelteil wie auch Baustein für die nächstgrössere Stufe ist. Die Kollektion besteht aus 25 Elementen in matt eloxiertem Aluminium, die aneinander gereiht, aufeinander gestapelt oder an der Wand befestigt werden. www.patrick-lindon.com. (jvr.)

Der Mann mit dem Riecher für die Nöte der Schweiz: Designer Kurt Zimmerli. (Stefan Walter)

Benjamin bastelt

Benjamin, ein schichtverleimtes Birkenfurniermöbel von Ikea, ist einer der beliebtesten Hocker unserer Zeit. Nun hat sich das in der Ostschweiz ansässige Design-Kollektiv Stockwerk3 dahintergemacht, dem von Lisa Norinder entworfenen Sitzmöbel neue gestalterische Facetten abzurufen. «Die 50 besten Schnitte» heisst das Programm von

Bastelanleitungen, um aus dem Hocker die Garderobe Harry, den Schaukelstuhl Maximilian oder den Salontisch Trudi zu schreineren. Geliefert wird der Bauplan, der wie Benjamin Fr. 24.90 kostet, mit einem Stichtagsblatt und einem Heftplaster. www.stockwerk3.ch. (jvr.)



ANZEIGE

SCHWEIZERHOF
LENZERHEIDE

Januar-special!

ab CHF 190.-
inkl. Halbpension

081 385 25 25
www.schweizerhof-lenzerheide.ch